



## Atelier Cinéma:

Les « Sept Arts » dans le cinéma allemand



*Sound of Heimat - Deutschland singt!*

*Arne Birkenstock / Jan Tengeler, Allemagne 2011*

**Der Musiker Hayden Chisholm, Neuseeländer mit schottischen Vorfahren, reist durch die Bundesrepublik, auf der Suche nach einer Musik, die den Deutschen scheinbar abhanden gekommen ist, der wirklichen Volksmusik. Das Road Movie führt Hayden von Köln nach Bayern, ins Vogtland und ins Erzgebirge, in die Gedenkstätte Buchenwald und nach Flensburg. Hayden Chisholm und die beiden Filmemacher spüren eine lebendige, lebensnahe, originelle und produktive Musikszene auf, der alles Museale fremd ist. Es gibt sie noch, die wirkliche Volksmusik, weit entfernt von jenem Schund und Kitsch, den das deutsche Fernsehen regelmäßig in Shows und Wunschkonzerten verbreitet.**

Der Leipziger GewandhausChor singt das alte deutsche Volkslied „Wenn alle Brunnlein fließen...“. Der Chorleiter Gregor Meyer dreht sich um und richtet seinen Blick in die Kamera: „Ach, wir haben ja Gäste! Das ist ja wunderbar! Herzlich willkommen, verehrtes Publikum! Sie erwischen uns in der Chorprobe zu einem der schönsten deutschen Volkslieder...“ Am Ende dieser doch ziemlich neckischen Eröffnung fordert er auch die Zuschauer des Films auf: „Alle mitmachen!“ Der Einstieg könnte in die Irre führen, die nächste Sequenz sorgt für Klarheit: Hayden Chisholm, Neuseeländer mit schottischen Vorfahren, hat in Deutschland Musik studiert; er versteht es, nach Bachs „Sarabande“ (Cello-Konzert) auf dem Sopransaxophon zu improvisieren und hat sich eine Reise durch Deutschland vorgenommen, auf der Suche nach einer genuinen deutschen Volksmusik.

Die Erkundung beginnt in Köln. In der Kneipe „Weißer Holunder“ singen sie jeden Sonntag, alte, neuere und ganz neue Lieder, nicht weit weg von den Songs des Karnevals - und doch ist es eine eigenständige Musik, mit eigenständigen Texten. Eines der Lieder geht zurück auf die „Edelweißpiraten“, Gruppen deutscher Jugendlicher, die sich (besonders in Köln) aktiv im Widerstand gegen Hitler engagiert hatten. Hayden will wissen, warum die Deutschen so viele Probleme mit der eigenen Volksmusik haben, aber gerührt sind, wenn eine Indie-Gruppe „El Condor pasa“ spielt. Die Antwort auf diese Frage klingt im Film viel später an: Es war der Missbrauch der Volksmusik durch den NS-Staat, der dieses Terrain einfach für sich besetzt und so in Verruf gebracht hatte.

Die Reise führt Hayden weiter ins Allgäu; er beobachtet die Jodel-Lehrerin Loni Kuisle, folgt in einer Gruppe ihren Unterweisungen, bei denen es weniger um Technik als um Haltung und Selbstbewusstsein geht - weit entfernt von Loriots berühmtem Sketch frei von jeder Lächerlichkeit. Vom Allgäu aus geht es nach Bamberg, wo eine Gruppe junger Musiker im „Antistadt“ (der Begriff richtet sich gegen den tumben und rettungslos kommerzialisierten „Musikantenstadt“ im deutschen Fernsehen) auf der Straße und in einem Saal ein Konzert gibt: Volksmusik zwischen Tradition, Jazz und Hiphop. Und sie variieren mit hinreißendem Temperament Schuberts „Forelle“. Im „tiefsten Bayern“ besucht Hayden die Familie Well, von deren 15 Kindern einige bundesweit berühmt wurden: Drei Brüder als vielseitige Musiker und Kabarettisten mit der „Biermösl Blosn“ (s.a. Peter Hellers Film PLATTLN IN UMTATA) - und drei Schwestern als das weibliche Pendant unter dem Namen „Wellküren“.

Im Bus des Leipziger GewandhausChors reist Hayden ins Vogtland. Sie singen „Ännchen von Tharau“. Der Chorleiter erklärt: „Das deutsche Volkslied leidet unter Verstaubtheit, die nicht

notwendig ist. Das Singen im Volk hat nicht mehr diesen Stellenwert wie vor 50, 60 Jahren." Aber bei den „Stelzenfestspielen bei Reuth, Tanna“ im Vogtland trifft Hayden auf rund 100 chinesische Schüler, die mit ihren traditionellen Instrumenten „Alle Vöglein sind schon da“ spielen. Der Gewandhauschor singt für Hayden das Abschiedslied „Morgen muss ich fort von hier“. Er fühlt sich emotional „gepackt“ und erklärt: Der Klang der deutschen Sprache sei absolut vereint mit der Melodie. In Klingenthal (Erzgebirge) begegnet Hayden dem Bandoneon-Spieler Rudi Vodel; der erzählt, wie er zu Honeckers Zeiten Musiker wurde, irgendwann aber dem politischen Druck und der Zensur nicht mehr standhalten konnte. Das Lied „Deutsch und frei wollen wir sein“ war verboten - stattdessen hätte man in Liedern die Errungenschaften der LPG's preisen sollen. Dann singen und spielen Vodel und seine Freunde das alte Bergmannslied „Glückauf, der Steiger kommt“ und schließlich „'s ist Feierabend!“. In Rudolstadt trifft Hayden auf zwei alte Bekannte aus Bamberg, die in einem Saal gemeinsam mit dem Publikum singen - die Stimmung ist nicht zu überbieten. In einer Kirche in der Nähe von Wittenberg beobachtet Hayden die Probe der Sängerin Bobo; als Kind hatte sie im Kirchenchor Werke von Bach und von Händel kennengelernt, später kam sie zum Rock, dann zur Volksmusik. Früher, so gesteht sie, hätte sie sich im Ausland nie getraut, ein deutsches Volkslied anzustimmen. Nun singt sie hinreissend eine sanft modernisierte Fassung von „Es saß ein kleines Vögelchen auf einem kleinen Ästchen“ - vielleicht der musikalische Höhepunkt des Films, der auch an die Irin Sinéad O'Connor und ihre Version des Traditionals „Foggy Dew“ erinnert.

In der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald bei Weimar spricht Hayden mit dem einstigen Häftling Wladislaw Kozdon; auch der erinnert sich an ein deutsches Volkslied, das er damals, als 18-Jähriger, im KZ kennen und schätzen gelernt hatte: ein Abschiedslied. In Flensburg erzählt Rainer Prüss, Sänger der Gruppe „Liederjan“, die hierzulande einst mit irischen Songs populär wurde, von einem Gastspiel in Irland: Die Iren wollten von „Liederjan“ endlich auch einmal deutsche Lieder hören.

Jahrzehnte lang, das macht SOUND OF HEIMAT deutlich, galt die alte, echte deutsche Volksmusik als ewig gestrig, teilweise auch als reaktionär und als rettungslos kontaminiertes Gebiet. Arne Rodenstock und Jan Tengeler ist es geglückt, mit diesem Vorurteil aufzuräumen. Einen großen Anteil daran hat auch der charismatische Hayden Chisholm, der nicht nur wie ein unbefangener und vorurteilsfreier Forscher mit großer Zuneigung zu seinem Gegenstand durch den Film führt, sondern sich auch als hoch sensibler Musiker einbringt und immer wieder selbst zu seinen Instrumenten greift und mit den Kollegen mitspielt. Hier wird der Film auch zu einem überzeugenden Dokument nonverbaler sozialer Kommunikation. Doch auf die wunderbare Idee, einen Neuseeländer als Guide durch die Gegenwart der deutschen Volksmusik einzusetzen, muss man erst einmal kommen!

Arne Birkenstock

Geboren 1967, er studierte Volkswirtschaft, Politik, Geschichte und Romanistik in Köln, Buenos Aires und Córdoba. Während des Studiums erste Dokumentationen für deutsche TV-Sender. Seither zahlreiche TV-Arbeiten und Bücher zum Tango und zur Lateinamerikanischen Musik.

*Filmografie (Auswahl)*

2005 12 TANGOS - ADIOS BUENOS AIRES  
 2007 SANDKASTENKRIEGER  
 2009/10 CHANDANI UND IHR ELEFANT  
 2010/11 SOUND OF HEIMAT

Jan Tengeler

Geboren 1969, aufgewachsen in Kiel. Zivildienst und Studium der Germanistik, Philosophie und Soziologie in Köln. Seither freier Journalist, vor allem im Hörfunk, mit Schwerpunkt Musik.

*Filmografie*

2010/11 SOUND OF HEIMAT

**Technische Angaben**

Produktionsformat	35 mm
Laufzeit	93 Min., Farbe
Produktion	Tradewind Pictures GmbH (Köln), Fruitmarket Kultur und Medien GmbH (Köln)
Regie	Arne Birkenstock, Jan Tengeler
Kamera	Marcus Winterbauer; Thomas Schneider, Christoph Rohrscheidt
Schnitt	Volker Gehrke, Katharina Schmidt
Musik	Live von den Mitwirkenden
Darsteller	Hayden Chisholm, dem Leipziger Gewandhauschor, Christoph Lambertz, Bobo, Rainer Prüss u.v.a.

## Kritiken und Auszeichnungen

Die Jury zum Preis der deutschen Schallplattenkritik zeichnete den Film mit dem Jahrespreis 2014 als besten Musikedokumentarfilm aus und begründete ihre Entscheidung wie folgt: "Vom Allgäu bis zur Flensburger Förde, von Köln bis ins Vogtland reiste der musikalische Weltbürger (und Saxophonist) Hayden Chisholm auf der Spur der deutschen Folklore. Dabei entdeckte er eine vitale Vielfalt von Liedern und Tänzen. Statt abgedroschenem Musikantenstadl-Sound gerät plötzlich kölscher HipHop in den Fokus oder vom Bamberger Antistadl rockig gewürzte Volxmusik, von der Sängerin Bobo perfekt mit Jazz gemischte romantische Kunstlieder, ein Jodelkurs oder erzgebirgische Lieder, die der Bandoneonspieler Rudi Vodel über DDR-Drangsale gerettet hatte. Lukullisch gefilmt, beispielhaft dokumentiert und geprägt von einfühlsamer Herzlichkeit, präsentiert sich *Sound of Heimat* in zwanzig Stationen als ein Lebenselixier. Die durch den Nationalsozialismus deformierte Tradition wird dabei nicht ausgeklammert – mitten in all seiner rhythmischen Farbigkeit erinnert der Film in einer Schwarzweiß-Sequenz an die Musik im KZ Buchenwald. Dennoch: „Die Gedanken sind frei.“

t t t – titel, thesen, temperamente im ARD: „Volksmusik ohne Deutschtümelei und fernab von Musikantenstadl und Co. *Sound of Heimat* ist ein gelungener Dokumentarfilm dank des unverstellten Blicks eines neugierigen Neuseeländers. Unterhaltsam, überraschend und melancholisch – ein Film über die deutsche Seele.“

Spiegel Online beurteilt einen „beeindruckenden Roadtrip“. Der Neuseeländer Hayden Chisholm mache Lust auf Volkslieder.

Das Neue Deutschland schreibt: „Am Ende dieses klug und gefühlvoll inszenierten Dokumentarfilms, der seine Schönheit nicht zuletzt aus Marcus Winterbauers betörenden Landschaftsaufnahmen schöpft, glaubt Hayden Chisholm, den „German Soul“ gefunden zu haben. Zaubermelodien, viel Freude und ein sanfter Hang zur Melancholie. Heimat? Ist der Ort, an den man gerne zurückkehrt, mögen die Wurzeln auch gekappt sein. Wie schön, wenn man ihn mit den Ohren erkennen kann.“

Filmecho/Filmwoche berichtete in seiner Ausgabe 37/2012 über den „außergewöhnlichen Dokumentarfilm“ und schloss seine Rezension mit dem Appell an die Kinobetreiber: „Somit sollte *Sound of Heimat* keineswegs bloß als intellektueller Special-Interest-Titel für die sonntägliche Matinee eingesetzt werden, sondern als toll erzähltes und gefilmtes Kinoerlebnis.“

Im Tagesspiegel heißt es: „Bloß kein Volkslied, sagen die meisten. Das fand der Neuseeländer Hayden Chisholm so skurril, dass er sich mit seinem Saxofon auf den Weg durch die Republik machte und nachfragte, neugierig, naiv, unerschütterlich. Die Stationen: eine Kölner Kneipe, ein Jodelkurs im Allgäu, die Ex-Punker vom Bamberger Antistadl, der Leipziger Gewandhauschor, die Bandoneonisten vom Erzgebirge, eine Avantgarde-Sängerin, die Veteranen von

Liederjan. Deutsches Lied, garstig' Lied: Die politische Seite (Buchenwald, DDR-Propaganda) spart der Film nicht aus. Hält dagegen, macht Laune und steuert neben einer wunderbar hellhörigen Tonspur entspannte Deutschlandbilder bei. Und jetzt alle."

Die Süddeutsche Zeitung schreibt: „Hayden Chisholm, der als Musiktourist frei von Vorurteilen durchs Land touren kann, hat auf seiner Suche nach dem „german soul“ als Ausdruck der deutschen Seele neben den Neo-Volksmusikern auch Menschen getroffen, die über den ideologischen Missbrauch deutscher Volkslieder in den Konzentrationslagern und in der DDR berichten und über Wurzeln der Entfremdung der Deutschen von ihrer Musiktradition in der Folge.“

*Sound of Heimat* wurde beworben und unterstützt vom Verband Deutscher Schulmusiker, vom Verband deutscher Musikschulen, von der Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände und von der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände.

Als einer von 14 Dokumentarfilmen wurde *Sound of Heimat* von der Deutschen Filmakademie für den Deutschen Filmpreis 2013 vorausgewählt. Beim Internationalen Filmfest Eberswalde ("Provinzielle") erhielt der Film 2013 den Publikumspreis. 2014 zeichnete der Preis der deutschen Schallplattenkritik *Sound of Heimat* mit dem Jahrespreis 2014 als besten Musik-Dokumentarfilm aus.

[www. soundofheimat.de](http://www.soundofheimat.de)



## Sound of Heimat – L'Allemagne chante

**Le musicien Hayden Chisholm, Néo-zélandais d'ascendance écossaise, voyage à travers l'Allemagne à la recherche d'un genre musical que les Allemands ont apparemment oublié, l'authentique musique folklorique. Au cours de ce « road movie », Hayden se rend de Cologne jusqu'en Bavière, du Vogtland aux monts Métallifères, et du mémorial de Buchenwald à Flensburg. Hayden Chisholm et les deux réalisateurs se mettent en quête d'une scène musicale vivante, proche de la réalité quotidienne, originale et productive. Bref, tout ce qu'il y a de plus contemporain. Elle existe encore, cette véritable musique folklorique, loin des âneries et du kitsch régulièrement diffusés dans les programmes musicaux de la télévision allemande.**

La chorale du Gewandhaus de Leipzig chante la vieille chanson populaire « Wenn alle Brunnlein fließen... » (Quand toutes les fontaines coulent...). Gregor Meyer, le chef de chorale, se retourne et plonge son regard dans la caméra en disant : « Mais c'est que nous avons de la visite ! Merveilleux ! Bienvenue, cher public ! Vous arrivez à point pour la répétition d'une des plus belles chansons populaires allemandes... » À la fin de cette ouverture bien malicieuse, il invite les spectateurs du film à participer : « Allez, tous ensemble ! » Si cette première scène peut induire en erreur, la séquence suivante se charge de tout éclairer : Hayden Chisholm, Néo-zélandais descendant d'une famille écossaise, a étudié la musicologie en Allemagne. Il s'y entend pour se lancer dans une improvisation au saxophone soprano d'après la « Sarabande » de Bach (concert de violoncelle), et il a entrepris ce voyage en Allemagne pour se mettre en quête de la véritable musique populaire allemande.

Pour commencer, il part en reconnaissance à Cologne. Tous les dimanches, au bistro « Weißer Holunder » (Au sureau blanc), on pousse la chansonnette, de l'air le plus récent au vieux tube du grenier. Ce sont peu ou prou des chansons de carnaval, mais il n'empêche que la musique et les textes sont autonomes. L'une de ces chansons remonte aux « Pirates de l'Edelweiss », ce groupe d'adolescents qui faisait de la résistance contre le nazisme sous Hitler (surtout à Cologne). Hayden se demande pourquoi les Allemands ressentent un tel malaise par rapport à leur propre musique folklorique alors qu'ils sont émus quand ils écoutent un groupe d'Amérindiens jouer « El cóndor pasa ». La réponse à cette question arrive bien plus tard dans le film : ce sont les dirigeants nazis qui se sont servis de la musique folklorique à des fins idéologiques, pervertissant et discréditant ainsi ce genre musical.

Hayden poursuit son chemin et se retrouve dans l'Allgäu : il observe Loni Kuisle, professeur de chant qui enseigne l'art de yodler, et suit les instructions qu'elle donne à un groupe lors d'une initiation pratique, où il est plus question d'attitude et d'assurance que de technique. Le cours est dénué de tout ridicule, à l'inverse du célèbre sketch de Loriot. Après l'Allgäu, direction Bamberg, où un groupe de jeunes musiciens se considérant comme « Antistadl » (terme qui s'oppose au « Musikantenstadl » commercial, banal et fade qui passe à la télévision allemande) donne un concert dans la rue, puis dans une salle. Leur style : musique folklorique à mi-chemin entre musique traditionnelle, jazz et hip-hop. D'ailleurs, le groupe reprend « La Truite » de Schubert avec un dynamisme irrésistible. Dans la Bavière profonde, Hayden rend visite à la famille Well, qui compte 15 enfants dont certains sont devenus célèbres dans toute l'Allemagne : trois frères font partie du groupe de musiciens et satiristes « Biermösl Blosn » (que l'on retrouve dans le film de Peter Heller PLATTELN IN UMTATA!), et trois sœurs ont formé leur groupe analogue féminin sous le nom de « Wellküren ».

Dans le car de la chorale du Gewandhaus de Leipzig, Hayden se rend au Vogtland. En route, ils chantent « Ännchen von Tharau ». Le chef de chorale explique : « La chanson folklorique allemande tombe en désuétude alors qu'on pourrait éviter cela. La chanson populaire n'a plus l'importance qu'elle avait il y a 50 ou 60 ans. » Mais lors du festival des Stelzenfestspiele près de Reuth et Tanna

*dans le Vogtland, Hayden rencontre 100 écoliers chinois qui jouent « Alle Vöglein sind schon da » (Tous les oiseaux sont déjà là) avec leurs instruments traditionnels. La chorale du Gewandhaus chante une chanson d'adieu pour Hayden : « Morgen muss ich fort von hier » (Demain, je dois m'en aller). Celui-ci sent l'émotion monter et déclare que le son de la langue allemande est en harmonie complète avec la mélodie. À Klingenthal (dans les monts Métallifères), Hayden rencontre Rudi Vodel, joueur de bandonéon. Ce dernier lui raconte qu'il est devenu musicien au temps de Honecker, et qu'à un moment donné, il ne pouvait plus résister face à la pression politique et à la censure. La chanson « Deutsch und frei wollen wir sein » (Nous voulons être allemands et libres à la fois) fut interdite, il fallait faire des chansons louant les accomplissements de la coopérative agricole de la RDA. Ensuite, Vodel et ses amis chantent et jouent la vieille chanson de mineurs « Glückauf, der Steiger kommt » (Salut, le porion arrive) et, pour finir, « 's ist Feierabend! » (La journée se termine !). À Rudolstadt, Hayden rencontre deux vieilles connaissances de Bamberg qui, dans une salle, chantent en chœur avec le public. L'ambiance est plus que jamais au rendez-vous. Dans une église près de Wittenberg, Hayden observe la répétition de la chanteuse Bobo. Enfant, elle s'était initiée aux œuvres de Bach et Händel à la chorale de l'église. Plus tard, elle est passée au rock, puis à la musique folklorique. Elle avoue qu'autrefois, elle n'avait jamais osé entonner une chanson folklorique allemande à l'étranger. Et voilà qu'aujourd'hui, elle interprète admirablement « Es saß ein kleines Vögelchen auf einem kleinen Ästchen » (Un petit oisillon s'était posé sur une branche) dans une version douce et modernisée, qui constitue sans doute l'apogée musicale du film et qui n'est pas sans rappeler l'Irlandaise Sinéad O'Connor et sa reprise de la chanson traditionnelle « Foggy Dew ».*

*Au mémorial de l'ancien camp de concentration de Buchenwald, près de Weimar, Hayden discute avec l'ancien prisonnier Wladislaw Kozdon ; lui aussi se souvient d'une chanson folklorique allemande, qu'il a découverte et apprise à aimer au camp de concentration alors qu'il avait 18 ans : une chanson d'adieu. À Flensburg, Rainer Prüss, chanteur du groupe « Liederjan » qui a jadis gagné sa notoriété en Allemagne grâce à des chansons irlandaises, nous parle d'un concert en Irlande où les Irlandais ont fini par réclamer des chansons allemandes à « Liederjan ».*

*SOUND OF HEIMAT* montre bien que pendant des décennies, la musique folklorique allemande ancienne et véritable a été considérée comme appartenant irrévocablement au passé, voire comme réactionnaire et contaminée sans espoir de salut. Arne Rodenstock et Jan Tengeler ont réussi à mettre fin à ce préjugé. Une grande partie du mérite revient aussi au charismatique Hayden Chisholm. Non seulement ce dernier nous guide tout au long du film tel un explorateur sans complexe ni préjugé, mais il se révèle être un musicien d'une grande sensibilité qui n'hésite pas à se servir de ses instruments pour accompagner les autres artistes. Le film devient ainsi le témoignage convaincant d'une communication sociale non verbale. Mais il est vrai que c'était une idée fantastique et fort peu évidente de faire appel à un Néo-zélandais pour servir de guide à travers la musique folklorique allemande contemporaine !